

# Was bedeutet Nachhaltigkeit?

„Willst du für ein Jahr vorausplanen – baue Reis an.  
Willst du für ein Jahrzehnt vorausplanen – pflanze Bäume.  
Willst du für ein Jahrhundert vorausplanen – bilde Menschen.“

(chinesisches Sprichwort)

Der Begriff Nachhaltigkeit wird geprägt

Schon seit vielen Jahrhunderten bemühen sich Menschen mit ihrer Umwelt sorgfältig umzugehen, damit die Lebensgrundlage auch für ihre Kinder gesichert bleibt. Mit dem sich immer stärker ausweitenden Handel und der beginnenden Nutzung von neuen Ressourcen wurden neue Denkweisen und Verhaltensmuster notwendig.

Besonders deutlich wurde das neue Denken und Handeln mit der Entwicklung des Silberbergbaus im Erzgebirge. Für den Bau von Stollen wurde kurzzeitig eine große Menge an Holz gebraucht, die eine Bedrohung der Wälder bedeutete. Der für die Forstwirtschaft verantwortliche Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz aus Freiberg in Sachsen erkannte um 1700 die Gefahr für die Wälder und prägte den Begriff der Nachhaltigkeit erstmals für die Forstwirtschaft. Sein Grundgedanke war, nicht mehr Bäume zu fällen, als in einer bestimmten Zeit auch nachwachsen können.

Beispiele aus der Geschichte zeigten, dass ein Raubbau an den Wäldern langfristige Schäden anrichtet. Ein Beispiel dafür ist der massive Abbau fast aller Wälder im Mittelmeerraum vor ca. 2000 Jahren, um den Bedarf für den Schiffsbau zu decken. Die Folgen sind noch heute zu spüren.

Carlowitz formulierte sinngemäß:

*Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft bezeichnet eine Art und Weise der Holzwirtschaft, bei der der Waldbestand als natürliche Ressource für die Holzwirtschaft auf Dauer gesichert bleibt. Das bedeutet, nur so viel Holz zu schlagen wie nachwachsen kann.*

## Nachhaltigkeit wird eine weltweite Aufgabe

Viele weltweit auftretende Probleme, z.B. Überfischung der Weltmeere, Überdüngung vieler Böden, Abholzung der Tropenwälder, zunehmende Naturkatastrophen führten letztlich dazu, dass begonnen wurde, über Nachhaltigkeit im lokalen Umfeld, aber auch weltweit zu diskutieren. Waren es zunächst nur einige Umweltbesorgte, so kann man heute sagen, dass dieses Thema in der Wirtschaft und auch in der Politik Fürsprecher gefunden hat. Dabei geht es nicht mehr nur um die Nachhaltigkeit einer Naturressource, sondern um die vielfach vernetzten Aufgaben, die heute gleichzeitig zu lösen und global zu betrachten sind.

Immer stärker erfahren wir, dass Veränderungen an einem Ort weltweite Auswirkungen haben, die bis in den lokalen Bereich anderer Regionen wirken und somit alle Menschen unterschiedlich stark betreffen.

*Was in anderen Ländern und Regionen passiert, berührt auch meinen Alltag.*

*Was in meinem lokalen Umfeld geschieht, hat Auswirkungen auch in anderen Ländern und Regionen.*

Dieses Denken im Bewusstsein möglichst vieler Menschen zu verankern, ist eine Schwerpunktaufgabe in den nächsten Jahren. Das Bewusstsein für die Umwelt ist in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark ausgeprägt und Schwankungen unterworfen. Nach Unwetterkatastrophen, Nahrungsmittelskandalen und ähnlichen Ereignissen erhöht sich der Stellenwert dieser Thematik in der Bevölkerung für kurze Zeit,

sinkt jedoch nach wenigen Monaten wieder ab. Noch weniger ausgeprägt ist die Bereitschaft zum persönlichen Handeln.

*In Deutschland ist der Begriff „Nachhaltigkeit“ kaum bekannt. Im Jahr 2005 konnten 15% überhaupt etwas mit diesem Begriff anfangen und ihn inhaltlich anreichern. In anderen europäischen Ländern sieht es nicht viel besser aus – außereuropäisch eher noch schlechter.*

Die Politik nahm sich dieses Themas an und es folgten regionale und weltweite Kongresse, auf denen die Nachhaltigkeit immer stärker zum Mittelpunkt der Diskussionen und politisch gewollter Aktivitäten wurde.

Wesentliche Stationen der Entwicklung des Begriffes Nachhaltigkeit bis zur heutigen *Bildung für nachhaltige Entwicklung* werden nachfolgend skizziert:

- 1972, Stockholm: Die „UN-Conference on Human Environment“ ist die erste internationale Konferenz, die Umweltfragen in einem globalen Rahmen diskutiert.
- 1972, Rom: Der renommierte „Club of Rome“, dem führende europäische Wissenschaftler aus verschiedensten Fachgebieten angehören, prägt für den Begriff Nachhaltigkeit die englische Vokabel „Sustainability“ und „Sustainable development“ und veröffentlicht im gleichen Jahr eine Studie „Grenzen des Wachstums“.
- 1992, Rio de Janeiro: Die „UN-Conference on Environment and Development“ gilt als Meilenstein für die Integration von Umwelt- und Entwicklungsbereichen in die Politik der Länder. In Rio unterzeichnen 178 Staaten eine Klima-, Wüsten- und Biodiversitätskonvention und - weltweit am meisten diskutiert - die Agenda 21, ein Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert, das in allen Bereichen nachhaltige Wirkungen auslösen soll und muss, bis in die Bildung hinein.
- 1997, Kyoto: 132 Nationen haben sich zum Handeln entschlossen und unterzeichnen das „Kyoto-Protokoll“, nach dem der Ausstoß von CO<sub>2</sub>-Gasen prozentual reduziert werden soll. Zu den Nicht-Unterzeichnern gehören die USA und Australien. Bis Ende 2006 haben 230 amerikanische Städte eigene Initiativen ergriffen und Maßnahmen beschlossen, um die Treibhausgasemissionen im lokalen Umfeld auf das vom „Kyoto-Protokoll“ geforderte Niveau (um 25 % bis 2025) zu senken – gegen den Willen der derzeitigen Regierung.
- 2002, Johannesburg: Die Nachfolgekonferenz von Rio, der „Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung“, betont die Bedeutung der Bildung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Detaillierte Handlungsempfehlungen im Aktionsplan verfolgen das Ziel, den Zugang zu Bildung insbesondere auch in Entwicklungsländern deutlich zu verbessern und „auf allen Bildungsebenen die nachhaltige Entwicklung in die Bildungssysteme zu integrieren und so die Bildung in stärkerem Maße zum Schlüsselkatalysator für den notwendigen Wandel zu machen“.
- 2002, New York: Die Vollversammlung der Vereinten Nationen ruft für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ aus. Dieser wichtige Beitrag zur Zukunftsfähigkeit auf globaler und nationaler Ebene wurde in den nationalen Maßnahmekatalog der UN-Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ eingebracht.

Die deutsche UNESCO-Kommission (DUK) hat die Aufgabe übernommen, dafür Sorge zu tragen, dass die Weltdekade BNE in Deutschland umgesetzt wird. Für Schulen wurde das Programm der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung „BLK 21“ entwickelt und durchgeführt. Das Nachfolgeprogramm Transfer-21 läuft von 2005 – 2008 und soll die schulische Bildung am Konzept der Nachhaltigkeit orientieren.

Damit sind die Aufgaben und Ziele für das deutsche Bildungswesen klar definiert:

*Etwa zehn Millionen Schüler in Deutschland müssen von 2005 bis 2014 mit den Zielen und Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung bekannt gemacht und zum entsprechenden Handeln befähigt werden.*

## Die Herausbildung des dreidimensionalen Leitbildes der Nachhaltigkeit

Seit einem Vierteljahrhundert wird Nachhaltigkeit von Wissenschaftlern, Politikern, Journalisten, Ökonomen und Bildungsexperten gefordert, begründet, definiert und unterschiedlich akzentuiert. So haben sich verschiedene Auffassungen und Definitionen herausgebildet, die jeweils wesentliche Begriffsinhalte hervorheben.

Einige sollen beispielhaft aufgezeigt werden, da sie aussagekräftige Schwerpunkte beinhalten:

- *1987 im Brundtland-Report, herausgegeben von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*  
„Unter nachhaltiger Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“
- *1992 in der Agenda 21 der UNO-Vollversammlung*  
Sustainable Development beinhaltet als einen wichtigen Kernaspekt den nachhaltigen d.h. zukunftsfähigen Umgang mit den Ressourcen. Der Begriff Ressource erfährt in dieser Definition eine dramatische Ausweitung. Er umfasst nicht mehr nur die Bodenschätze und nachwachsenden Rohstoffe, sondern schließt die vielfältig vernetzten lokalen, regionalen und globalen Ökosysteme und letztendlich die gesamte Erde mit ihrer Atmosphäre ein.
- *o.J., Bundesumweltministerium*  
Nachhaltige Entwicklung „ist ein Gesamtkonzept, das eine Entwicklung zum Ziel hat, die ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig ist. Das heißt: Heute und hier nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde und auf Kosten zukünftiger Generationen zu leben.“
- *2002, Rat für nachhaltige Entwicklung:*  
„Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.  
Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen.“

Neben den hier genannten essentiellen Definitionsbestandteilen ist Nachhaltigkeit im Alltagssprachgebrauch zu einem Modewort geworden, das an passenden und unpassenden Stellen benutzt wird. Oft meinen Sprecher damit nur Dauerhaftigkeit.

Die inflationäre Verwendung des Begriffes Nachhaltigkeit in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft hat dazu geführt, dass die begriffliche Klarheit gelitten hat. Noch ist nicht eindeutig geklärt, was die Formulierung „den Bedürfnissen heutiger Generationen entsprechen, ohne die Chancen zukünftiger Generationen zu gefährden“ inhaltlich in den drei wichtigsten Bereichen bedeutet. Qualitative Festlegungen werden das Ergebnis des demokratischen Diskurses der Unterzeichnerländer sein.

Ökonomie, Ökologie, Kirchen, Gewerkschaften, Verbände, Vereine, - mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit ist erstmals weltweit ein Konzept gelungen, in das sich alle einbringen können. Nachhaltige Entwicklung ist auf den Schutz und die dauerhafte Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen ausgerichtet und basiert auf einem Ausgleich wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Interessen (Dreieck der Nachhaltigkeit). Die Industriestaaten sind als erste gefordert, ein neues Denken und Handeln für die Produktion, für die Nutzung der Produkte, für den Verkauf und die Vertriebswege zu entwickeln und dabei den Material- und Energieaufwand so zu minimieren, dass die Ressourcen regenerierbar sind. Gefragt sind Lösungsansätze und Modernisierungsszenarien, bei denen der Zukunfts- und Gestaltungsgedanke des Nachhaltigkeitskonzepts im Vordergrund steht.

- So muss die **Ökonomie** durch den Einsatz neuer Technologien und effizienterer Produktionsverfahren Antworten auf den zunehmenden internationalen Konkurrenzdruck und die Probleme der Globalisierung finden. Diese Technologien müssen sozial und ökologisch verträglich sein.

Beispiele: vorsorgendes Wirtschaften; Kreislaufwirtschaft; Umweltmanagementsystem; umweltverträgliche, innovative Technologien; Eco-Design; ökologische und soziale Wahrheit der Preise; Verursacherprinzip; regionale und lokale Vermarktungsnetze; Fairer Handel...

- So muss die **Ökologie** erreichen, dass Schadstoffeinträge und Ressourcenverbrauch zu reduzieren sind.

Beispiele: sparsamer Umgang mit Ressourcen; Regenerationsfähigkeit; Artenvielfalt; ökologische Kreislauf-Systeme; regenerative Energie; Vorsorgeprinzip; Vermeidung der Belastung des Ökosystems; Emissionen, Abfall...

- So muss der **soziale** Bereich berechnete Ansprüche an Gerechtigkeit so umsetzen, dass auch angesichts dramatisch steigender Weltbevölkerung und Urbanisierung (Verstädterung) die ökologischen Belastungen sinken und die Stabilität der Volkswirtschaften gesichert wird.

Beispiele: Förderung der menschlichen Gesundheit; gleiche Ansprüche auf die Nutzung natürlicher Ressourcen; gleiche Rechte auf Entwicklung; innergesellschaftliche Gerechtigkeit; Berücksichtigung der Lebensinteressen zukünftiger Generationen; Demokratisierung; Partizipation aller Bevölkerungsgruppen in allen Lebensbereichen, Netzwerke; Lebensunterhalt durch Arbeit...

- Gerhard de Haan, Dorothee Harenberg: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Bonn 1999
- Prof. Dr. Jens Goebel: Eröffnungsrede Thüringer Bildungskongress „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Nachhaltigkeit lernen und lehren“, November 2005
- <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/uekontaktschulen/medio/Entwicklung/grund.htm>
- <http://www.transfer-21.de>
- <http://www.uni-lueneburg.de/infu/>
- [http://nachhaltigkeit.info/artikel/geschichte\\_748.htm](http://nachhaltigkeit.info/artikel/geschichte_748.htm)
- <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/info/nachhalt.htm>
- <http://www.dekade.org/sites/bfne.htm>